

Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschaffende Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 211.

Mittwoch, den 10. September 1902

18. Jahrgang.

Krachende Throne.

Regende Scharfmacher beschuldigen gern die Sozialdemokratie, daß sie gewaltsam Throne stürzen will. So unheimlich diese Beschuldigung gegen die Sozialdemokraten ist, so giebt es allerdings eine Bevölkerungsschicht, gegen die sich mit Fug die scharfmacherische Anklage richten könnte, und es giebt eine große politische Partei, welche die vernichtungstrotzig gegen die Throne Stürmenden nachhaltig zu unterstützen bereit ist.

Welches ist diese Bevölkerungsschicht? Welches ist diese Partei? Es ist, wie leicht zu errathen, die Schicht der „nothleidenden Landwirthschaft“, es ist die Partei der konservativen Agrarier!

Ueber die Lage im sächsischen Vogtland giebt das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen eine düstere Schilderung, um alsdann folgenden, schon kurz mitgetheilten politischen Schluß zu ziehen:

Das sind trostlose Verhältnisse. Gelingt es nicht, unsere Bauernstände herbeizuführen, dann ist sein Ende nicht allzufern mehr. Wenn das aber einmal besiegelt ist, die zur Verzweiflung getriebene Landbevölkerung mit dem Proletariat der Städte sich vereinigt, dann werden die Throne zusammenbrechen, und es wird ein Chaos herrschen, bis aus Blut und Brand ein greuelvoller Verwüstung sich langsam wieder geordnete Zustände herauszubilden können. Schon hört man aus Bauernmund harte Anklagen gegen die Gleichgültigkeit der Regierenden, eine früher ungenannte Erbitterung hat in diesem gebildeten Stande um sich gegriffen; möge man diese Zeichen der Zeit richtig deuten und nicht unterschätzen, der Fehler könnte sich eines Tages schrecklich rächen.

Mit freudigem Griff übernimmt auch das Berliner Agrarierblatt dieses Bekenntnis zur Regierungsfeindschaft und zum Sturz der Throne. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt das „Stimmungsbild“ des „Vaterland“ ausdrücklich als „wahrheitsgemäße Schilderungen der Stimmung und ihrer unausbleiblichen Folgen“; die Worte des „Vaterland“ seien „ernst, tiefgründig, bitterernst und mögen Manchem nicht unangenehm in die Ohren klingeln; aber wahr sind sie, unabweisbar wahr, bitter wahr“. Und weiter bestätigt das Bundlerblatt die in seinen agrarischen Anhängerkreisen herrschenden Umsturzpläne, indem es sagt:

Die Erbitterung in der landwirthschaftlichen Bevölkerung wächst und wird tiefer. Soll man sie ignorieren oder leichtfertig als gleichgültig behandeln? Das wäre das tödlichste und gefährlichste; dann würde sie weiter freisen und die bösesten Folgen zeitigen. Nur dann ist sie zu dämmen, wenn man ihre Quellen verstopft. Und was werden die Folgen sein? Nun, das „Vaterland“ hat sie scharf und erschreckend gezeichnet. Man täusche sich nicht! Die Füße der Throne stehen nur fest, so lange sie in dem gewachsenen Boden des Bauernthums und des Mittelstandes wurzeln. Das ist keine rhetorische Phrase, wie man wohl gesagt hat, sondern eine geschichtlich bewiesene, unabweisliche Wahrheit.

Die Sozialdemokratie, die man verleumdet, daß sie arme Arbeiter, die Veresser ihrer Noth erkämpfen wollen, künstlich reize, hat keinen Anlaß, die Erklärung der „Deutschen Tageszeitung“ zu bestreiten, daß ihr agrarisches Gefolge auch

ohne bündlerische Schürung ernsthaft erbittert und umstürzungsgeneigt ist.

Es ist Thatsache: Während der Arbeiter, der zu zehrender Krankheit und vorzeitigem Tode verurtheilt ist, in Demuth und Hundtreue zu seinem Herrn aufwinkeln soll, wofern er nicht mit Ausnahmegelesen und Gefängnis gestraft sein will, sind da die Konservativen des „Vaterland“ und der „Deutschen Tageszeitung“, die offen bekennen, daß ihre Anhängerschaft — welche sich in behaglicher Lage befindet gegenüber der Arbeiterchaft — in verzweifelter Erbitterung geneigt sei, einen Zustand herbeizuführen, in dem die Throne zusammenkrachen.

Wenn freilich die konservativen Feinde der Throne auf einen Vermittlungsbund ihrer Landbevölkerung mit dem städtischen Proletariat hinweisen, der das Land in ein Chaos von Blut und Brand stürzen werde, so sollen sich die Konservativen gesagt sein lassen, daß die sozialdemokratische Gesinnung des städtischen Proletariats dieses frenetische Bündnis verwerft.

Das sozialdemokratische Proletariat will nicht ein Chaos greuelvoller Verwüstung, wie es die Konservativen wollen, sondern eine höhere und wahre Ordnung des Gesellschaftslebens. Es ist eine schöne Weisheit, dem Proletariat ein Bündnis mit konservativen Vordobrennern anzutragen.

Doch das konservative „Stimmungsbild“ wird erst vollständig, wenn der Grund, um welchen die konservativ-agrarische Feigabel-Revolution anheben soll, in Erinnerung gezogen wird. 50 Pfennig Brotmehrerhöhung — das ist das Feldgeschrei des konservativen Umsturzes! Man gebe ihnen 50 Pfennig Brotmehrung als die Regierung geben will und sie wollen vor den Thoren Wacht halten, „königstreu bis auf die Knochen.“ Man verweigere 50 Pf. Hebergoll und die Konservativen stürzen das Land ins Chaos und zertrümmern die Throne!

Politische Uebersicht.

Ganz unsere Meinung. Genosse Haase besprach auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Ostpreußen unsere Taktik bei den preussischen Landtagswahlen. Ueber die Lage in Königsberg führte er dabei aus:

Wenn es in Königsberg zur Stichwahl komme zwischen Sozialdemokraten, Konservativen und Freisinnigen, und die Sozialdemokraten ausschlaggebend sind, so würden sie verlangen, daß die Freisinnigen zunächst einem Sozialdemokraten die Stimme geben; andernfalls „mögen sich die Herren von den Konservativen aufreißen lassen“.

Diese Botschaft klingt natürlich nicht wie Glockengeläut in Eugen Richters Ohr. In seiner Entrüstung läßt sich dieser wie folgt vernehmen:

Was sollen solche Grobprecherien, bevor es überhaupt feststeht, daß die Sozialdemokraten eine genügende Zahl von Wahlmännern erlangen, um in diesem oder einem anderen Wahlkreis den Ausschlag geben zu können?

Haben denn den wackeren Mann die Resultate unserer ersten Wahlversuche in Breslau, Minden, Altona und Erfurt nicht belehrt, wie der Hase läuft? Warum steckt er den Kopf in den Sand und fürchtet die nahenden Veränderungen? Wenn er ein wahrhaft frei gesinnter Mann wäre, könnte er an Haase's Mittheilung nur die Bemerkung flechten:

„Unsere freisinnigen Parteigenossen werden sich darauf einrichten müssen und zuerst einen Sozialdemokraten und dann erst einen freisinnigen Abgeordneten wählen. Es ist ja ganz sicher, daß uns die Sozialdemokraten ihre Stimmen dann auch geben. Sie haben es in Breslau ebenfalls gethan. Und besser ist es, im Abgeordnetenhaus sitzt ein Sozialdemokrat und ein Freisinniger als zwei Konservative.“

Doch dazu ist Eugen zu engherzig und zu verächtlich.

Zur Fleischvertheuerung. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Ostpreußen erklärte am Sonntag Genosse Haase, ein Agrarier habe ihm gesagt, daß sich bei den jetzigen Viehpreisen gut leben lasse, ein Anderer, daß auch ihnen, den Agrariern, die Fleischpreise zu hoch vorlämen, und ein Dritter habe geäußert:

„Ich sehe mit Grauen auf die Sommer, die ich jetzt für Vieh bekomme, denn eines Tages muß doch der Häselschlag kommen.“

Auch die „Küstzeitung“ in Varel, das Hauptblatt des Bundes der Landwirthe für Nordwestdeutschland, erklärt, daß man in landwirthschaftlichen Kreisen die enorme Preissteigerung für Speck und Fleischwaaren enorm irritant finde.

Merci Interessantes vom Kongreß der italienischen Sozialdemokratie. Dem „Vorwärts“ wird aus Imola, der Kongreßstadt, u. A. berichtet:

Als etwas für uns Deutsche Erstaunliches ist hier gleich das Festum zu vergeichen: das Ministerium hatte den Kongreßisten besondere Fahrpreisermäßigung zugestanden! Das war der erste angenehme Eindruck, den man empfing. In Imola herrscht festgestimmte, reiche haben hangen zu vielen Fenstern heraus, die ganze Bürgerschaft ist auf den Beinen.

Die Anarchisten haben Flugblätter in die Menge werfen lassen, die aber nicht viel Beachtung gefunden haben.

Der Vorabend war sehr belebt. Die beiden einmal nicht wegzulassenden Redner innerhalb der Partei gelangten dadurch zum Ausdruck, daß die Hauptvertreter je zu einer besonderen Sitzung eintruden.

Die sogenannte Reformpartei, deren bekannteste Namen die Genossen Turati, Bisolati, Treves, Cabrini, Bazzani, Anna Kulischoff und Bonomi sind, warca im Rathhaus, die sogenannte Revolutionspartei, unter welchen neben Enrico Ferri noch besonders Verda, Solbi, Bertelli und Arturo Labriola zu nennen sind, in der Arbeitskammer zu einer bis 11 1/2 Uhr Abends dauernden Sitzung vereinigt.

Als Kongreßlokal ist das Teatro Sociale bestimmt, welches einen schönen Saal besitzt.

Die erste Sitzung wurde am nächsten Morgen etwas nach 9 Uhr eröffnet. Der Abgeordnete von Imola, Andrea Costa, der Nestor der Partei, der erste Sozialist, welcher in die Kammer eintrat, eröffnete die Sitzung.

Der Saal ist im wahren, nicht übertriebenen Sinn des Wortes überfüllt. Außer den fast 2000 Kongreßtheilnehmern, von denen genau 1396 Delegirte sind, befinden sich im Saal noch eine sehr reichliche Anzahl von Zuhörern, welche die Logen dicht besetzt

Der doch mal bei uns sehen? Was machen sie denn zu Hause? Wie geht's denn in der neue Stellung?

„Nicht sehr schmerz!“ Mine ließ den Kopf tief auf die Brust hängen. „Aber hat doch so gar Reizen!“

„Heimweh?“ Herr Reschle lachte.

„Nein ja“, sagte Frau Reschle spit, „wenn man seine Verwandten so hinteranstelt! Ich muß lachen, so was ist mich denn doch noch nie vorkommen.“

„Laß doch, Amalchen“, unterbrach sie ihr Mann, „de Mine ist ja doch ein Jekommen!“

„Du wenn schon! An 'n Sonntag, wenn weiter nicht los is! Wenn Wochentags der Friseuram in de Kirchbachstraße so wille besser is, da kann se Sonntags odh dahin jehn.“

„Du, Maicken“, sagte Herr Reschle besänftigend; und Arthur willt! Rasch!

Gott im Himmel, wenn die Verwandten ihr auch die Thür verschlossen! Arthur war vielleicht auch biß!

„Ich mechte ja gerne hier kaufen“, stammelte sie, „aber er schickt mer doch wo anders hin!“ Was soll ich machen? Ach Jesus!“

„Na, so dumme!“ Die Tante höhnte sie gründlich aus. „An brauchte 's ihm denn uf de Nase zu binden? Der Schnappantler, der der Feigragen, der alle Kamuff! Dem kann der ja gar nicht, wo De für seine paar leumipigen Sechser inholt!“ De must, als ob De in de Kirchbach rinzingst, aber wenn er Der nicht steht, dreißte eben um un' kommt rüber. Fertig!“

Mine wollte erwidern, daß das doch eigentlich nicht recht wäre, aber Frau Reschle's drohender Blick schüchternete sie ein; auch trat ihr Arthur machend auf den Fuß. So sagte sie denn — widerstrebend nur glitt es über ihre Lippen — daß sie es so machen wüßte.

„Bestimmt?“

„Bestimmt“, sprach sie nach.

Die Tante lächelte süß. „Ses Der doch noch ein bißten, Mine! Reschle, jeh, hol man en paar Weise ein. Uff, die Dige! Mine wird Durstig haben. Trude, jeh, leuchte Vater!“ Von die großen Bullen, hörste?! So ses Der doch, mein Tochter!“

Sie nickte Mine zu und freute ihr, als Vater Reschle und Trude im Laden verschwunden waren, die breite Hand über den Tisch entgegen.

„Ne, Mine, wat id mir freute, Dir zu sehn. Ordentlich lange war mich schonst nach Der! Was, Arthur“, — sie blingelte ihrem großen Jungen zu, der blaß un' schlendrig am Tisch lehnte — „bet konnte Der wohl paffer mit so hübschet Mädchen hier alleine zu schmüwen?! Warte.“

Sie lachte und gab ihm einen freundschaftlichen Kuß.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

181

(Nachdruck verboten.)

„En scheußliches Leben“, seufzte er gähnend.
„Ne, das is aber auch gar nich scheene von ihnen, daß se Der so allenk gelassen haben“, sagte sie mühselnd.
„Ach, das is mir jaus Wunsch!“ Aber, daß sie kein Einseh'n haben! Ich soll durchaus noch in Schule hoden. Ich lerne doch nicht!“
„Ne, das glaube ich selber. Wo das nur mal nich drinne sitzt! Das is aderat so, als solt en Pahn Eier legen — das kann er doch nich.“
„Du bist gar nich so dumme“, sagte er.
Sie lächelte ercent.
„Ich gehe nicht mehr nach Schule“, murmelte er vor sich hin. Sein Gesicht, das sich bei ihrem dramatischen Vergleich etwas aufgehheitert hatte, wurde wieder trüblich. „Wir ist hundselend zu Ruthe!“
„Armer Arthur“, seufzte sie bedauernd.
„Er ließ den Kopf an ihre Schulter sinken. „Mutter kann man vorstellen, was man will, sie verheißt Einen nich. Sie is zu ungebildet. Und Vater erst! — Du hästst neulich die beiden Oden hören sollen! Eigentlich zum Nadschlagen!“
Er schweig. Sie schwieg auch, aber als sie ihn tief seufzen hörte, strich sie ihm über's Haar. Er lehnte wie ein hilfloses Kind an ihrer Schulter, ein wahrhaft mütterliches Gefühl hing in ihr auf. Leise streichelte sie weiter.
„Ich kann mich mehr nach Schule gehn — ich kann mich studiren! Ich kann nich, ich kann nich“, sagte er.
„Ja, was wüßte denn?“ fragte sie.
„Das weiß ich nich“, röhnte er. „Fühl mal!“ Er streckte seinen Arm aus. „Achzehn Jahr — un gar nich! Andere, die so alt sind wie ich, haben Muskeln von Eisen.“
„Na, dann müßte Kellner werden, dazu brauchste keine Knochen wie 'n Ochs.“
Er schauberte.
„Oder in 'nen Matrilialaden, so wie drüben is! Das is doch scheene, Kasse abwiegen un' Syrup und Reis!“
Er schüttelte verneinend den Kopf.
„Na, oder De geht dein Schneider. Da taunste uf 'n Tisch sitzen, da brauchste nich mal zu sehn.“ Bei uns zu Hause is einer mit 'nem Stelzfuß, der hat die Kundschaft von allen reichen Bauern. Dem geht's mächtig gut!“
„Ne, o ne!“
„Ja, dann weiß ich wahrhaftig nich“, sagte sie ratlos. „Was wüßte denn werden?“
„Nichts“, ließ er hervor, ließ den Kopf von ihrer Schulter gleiten und hart auf die Tischplatte fallen.

So lag er lange, ohne sich zu rühren. Sie wagte keinen Laut, zuletzt stupfte sie ihn sacht mit dem Zeigefinger in's Genick.

Er regte sich nicht.
„Du, Arthur!“

Er hob sein verstörtes Gesicht, doch als sie ängstlich fragte: „Was haste?“ hing er an zu lachen. Mit einem köhnen Schwung schlang er den Arm um ihre Taille.

„Du bist en famosos Mädchen, Min!“ Er riesiger Dusek, daß die Oden weg sind! Nun kann man sich doch mal ordentlich ansprechen.“

Und sie sprachen sich auch. Mine hätte nie geglaubt, daß der Arthur, der dozumal in der Küche ein ungeschogener Bengel war, so nett sein könnte. Ein richtiger junger Mann! Und wie er sich sein ausdrücken konnte! Sie fühlte seinen Schwarmhart ihre Wangen zügeln und sah still in stummer Bewunderung.

Und Arthur erholte sich förmlich an dieser Bewunderung; er fühlte sich als etwas, zwirbelte die Härchen auf der Oberlippe und machte ihr zuletzt den Vorschlag, ob sie nicht bald einmal Abends zusammen spazieren gehen wollten?

„Ja, wenn De mer abholst“, sagte sie trauerzig. „Oder soll ich Dir abholen, wenn ich mal Zeit hab?“

„Ne, ne, man ja nich! Daß Mutter ja nicht merkt!“

„Is se mer denn noch so heise?“ fragte Mine kleinlaut.

„Ich kann doch nich bei se kaufen, wenn mer der Herr wo anders hinshickt!“

„Komm nich her! Ich wer' Dir schon Nachricht zukommen lassen“, sagte Arthur rasch. „Es is ja auch viel schöner, wenn wir heimlich gehn, was?“ Er umschlang sie fester und näherte seinen gepöckelten Mund dem ihren.

„Du darst nich kind'ich sein!“

Er lachte und rühte ihr wieder näher.

Plötzlich schreckten sie auf — vorn an der Thulackitze rapselte es wie mit Schläffeln; Tritte im Laden!

Der Junge fuhr zurück. „Die Oden! Rasch, mach, daß Du fortkommst!“ In verlegener Hast drängte er sie zur Thüretthür.

Zu spät! Schon stieß Frau Reschle die Glashür auf und leuchtete mit einem Wachsgündelchen in die Stube.

„Wo is denn Arthur? Mann“, rief sie erstaunt, „Du sitzt noch in'n Stüchdunkeln? Und da is ja —“

Das Wachsgündelchen erlosch; in eisigem Schweigen strich Mutter Reschle ein neues an. „Na, so was“, sagte sie dann, die Lampe aufsteckend, und fixierte dabei das Mädchen scharf, das, mit rothem Kopf, ganz verwirrt dastand. „Wat verschafft uns denn de besondere Ehre? Sonst is der Weg doch nich unklar!“

„a Abend, Tante“, küßte Mine schüchtern.

Frau Reschle schien die ausgebreitete Hand nicht zu bemerken, aber Herr Reschle sagte gutmüthig: „a Abend, Mine.“

halten, sowie circa 50 Journalisten, die etwa 70 Sitzungen ver-

Rach den einleitenden Worten des allgemein verehrten Andrea

Kella heißt den Kongress mit sehr heiligen Worten will-

Dem Willkommengruß der Stadt folgt Costa den Willkommengruß

Dann beginnen die Auseinandersetzungen zwischen der gemäßigten

Sodann liest er die eingelaufenen Briefe der ausländischen

Arturo Fabrisola-Rapel macht auf die Gegenwart österreichisch-

Die Debatte über die Taktik der Partei verläuft, so weit sich

Ein bürgerliches Telegramm meldet: Bei dem italienischen

Wir wollen hoffen, daß darüber die Einigkeit unserer

Schneidigkeit gegen Haiti. Zur Vernichtung des

Es fällt doch nachgerade vielen Leuten auf, daß wir

Und wenn unser „Freund und Waffenbruder“ Rußland so

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Man begreift ja, daß wir gegen Rußland nicht so leicht auf-

Bollstamm, der zur Gegenwehr völlig unfähig ist, nicht so un-

Wir sehen, hier kehrt der Gedankengang der Sozial-

Die Trauerfeier für Birchow fand am Dienstag Mittag

Man sah Gelehrte, Ärzte, Stadtratsbediente und Magistrats-

Weiter waren anwesend: aus Breslau Oberbürgermeister

Da die alten Wahlmänner dieses Berliner Wahlkreises noch

Sind die Fleischer schuld? Den Beweis dafür, daß

Drei stark besuchte Versammlungen in Nürnberg, zwei

Eine öffentliche Anarchistenversammlung in Berlin, die

Schutz vor Schutzlosen. Eine in Hamburg abgehaltene

Ein neues Manifest in Barcelona. Wie die „Frank-

Ein ungewöhnlich großer Raub in dieser Tage von

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Es kam zu einem Zusammenstoß der Gendarmen und der Menge

Die Urkunden werden zurückgeführt auf das Verbot der

Die Finanzen der Vereinigten Staaten befinden sich in

Einem wahrhaft glänzenden Zustand. Wie das „Bureau Reuter“

In Nordamerika frißt eben der Militarismus nicht die Mil-

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratische Reichstagskandidaturen. Für

Genosse Fritz Thieme von der Erfurter „Tribüne“

hat Montag früh 10 Uhr das Landgericht gefangen

Arbeitervbewegung.

Ein allgemeiner Plätterinnenstreik ist in Sicht. Zwei

Der Steinbildhauer-Streik in Dresden hat nach vierzehn-

In Guben fand am Sonntag die Gewerbegerichts-Wahl statt.

Die Töpfer haben in Meudsburg eine Lohnerhöhung

Zum Leberarbeiterstreik in Brandenburg a. S. Die

Ein Brand in der alten Berliner Dragenpfortstraße, Alexan-

Ein ungewöhnlich großer Raub in dieser Tage von

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Diei Weibsanfänger aus dem brennendsten Ort Wol-

Der Tunnel der Lombard Wehrbahn ist eingestürzt

Ein Aufruf. Das Schöffengericht in Zellenburg verurteilte

Aus aller Welt.

Ein Brand in der alten Berliner Dragenpfortstraße, Alexan-

geborener Halberstädter, der Schneider Hermann Grot. Von

täglich 15 bis 30 Personen an der Epidemie. In den an der ost-

Litteratur.

Bon der durch die Buchhandlung Vorwärts in

Litteratur.

Bon der durch die Buchhandlung Vorwärts in

Schuhmacher durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen werden. In der Fabrik von Dowe ist den Handschuhmachern bereits die Entlassung angekündigt.

Der Maurerstreik in Aöln ist — wie der „Voss. Zig.“ telegraphisch wird — beendet. Er dauerte vier Wochen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 800 Maurer, das sind 70 Prozent der vor dem Streik Beschäftigten.

Anträge zum Parteitag in München.

Organisation.

- 17. Parteigenossen in Magdeburg: Im § 8 des Organisationsstatuts statt 4 Wochen 8 Wochen zu setzen.
18. Parteigenosse Friedrich Köhle in Nürnberg: Im Organisationsstatut der Sozialdemokratischen Partei ist im § 2, Abs. I hinter die Worte „schuldig gemacht“ der Satz anzufügen: „Gegen Parteigenossen, die aus einer Landesorganisation ausgeschlossen wurden, ist der Antrag auf Ausschluß aus der Gesamtpartei zu stellen.“
19. Parteigenosse Karl Windhoff in Düsseldorf: Der § 1 des Parteiprogramms erhält folgende Fassung: Zur Partei gehören alle Personen, die sich auf den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennen und die Partei dauernd durch Geldmittel oder durch anhaltende agitatorische Tätigkeit unterstützen.
20. Die Kreisversammlung des Wahlkreises Calbe-Ascherleben: Die Tagesordnung des Parteitages ist früher als bisher zu veröffentlichen.
21. Parteigenosse Ernst Gloe und 12 Genossen in Neuenweiser bei Berlin: Es ist nicht statthaft, daß die einzelnen Wahlvereine Bestimmungen in ihren Statuten haben, wonach sämtliche Vorstandsmitglieder auch einer gewerkschaftlichen Organisation angehören müssen.
22. Der Kreisverband der Partei in der Provinz Pommern: Der Parteitag würde beschließen, daß Leute, die als Parteimitglieder in eine gegnerische Zeitung rekrutieren und in dieselbe Artikel einbringen, die die sozialdemokratische Partei und Schmutz beweisen, aus der Partei ausgeschlossen sind.
23. Parteigenosse des II. Hamburger Wahlkreises: Auf dem Parteitag sind nur die von den Parteigenossen gewählten und mit Mandat versehenen Delegierten stimmberechtigt.
24. Parteigenossen in Bracke bei Dortmund: Der Parteivorstand wird auf ein Jahr gewählt. Nach einem Jahr darf nur die Hälfte der Personen von dem alten Vorstand wiedergewählt werden.
25. Parteigenosse R. Galfter, VI. Wahlkreis, Berlin: Der Parteitag möge im Interesse der Realisierung unseres Parteiprogramms von einer Wiederwahl der jetzigen Mitglieder des Parteivorstands Abstand nehmen.
26. Parteigenosse Fr. Faust in Wiesbaden: Hat die große Mehrheit der Parteigenossen in einem Wahlkreis zum Zwecke des engeren Zusammenhanges und zur Entfaltung einer kräftigeren Agitation als Zentralorganisation einen „Kreiswahlverein“ gegründet, so sind die übrigen Parteigenossen verpflichtet, dieser einheitlichen Organisation beizutreten.
27. Parteigenossen in Bromberg: Den Wahlkreis Bromberg in jeder Beziehung agitatorisch mehr als bisher zu unterstützen.
28. Parteigenossen in Solingen: Der Parteivorstand möge durch Bereitstellung von Mitteln dafür Sorge tragen, daß eine regere und wirksamere Agitation gegen das Zentrum in den Rheinländern entfaltet werden kann.
29. Parteigenossen des II. Nassauer Wahlkreises, Wiesbaden: Der Parteivorstand möge in Gemeinschaft mit der Fraktion gleich nach dem Parteitag mit aller Energie den Wahlkampf eröffnen, besonders durch Entsendung von Rednern in die einzelnen Wahlkreise.
30. Parteigenossen in Breslau: Für die nächsten Reichstagswahlen ist eine Liste sämtlicher sozialdemokratischer Kandidaten im Reich herauszugeben.
31. Parteigenossen in Ostpreußen: Den in der Provinz erscheinenden Parteiblättern ist von Zeit zu Zeit zur Hebung der Landagitation die Herausgabe eines den lokalen Verhältnissen angepassten Agitationsblattes dadurch zu ermöglichen, daß ihnen auf Antrag eine materielle Unterstützung gewährt wird.
32. Parteigenossen in Köln: Der Parteivorstand wird mit der Herausgabe von Broschüren beauftragt, in denen Stellung und Haltung des Zentrums, namentlich zu den indirekten Steuern und Zöllen, des Arbeiterschutzes und des Militarismus und Marinismus in entsprechender Weise beleuchtet wird.
33. Parteigenossen in Düsseldorf: Um den Kampf gegen das Zentrum zu fördern, wird der Parteivorstand beauftragt, den Genossen, welche in den Zentrumskandidaten thätig sind, auch die nötigen Agitationsmittel in die Hand zu geben.
34. Parteigenossen in Heidelberg: Durch aufklärnde und belehrende Broschüren den Parteigenossen Mittel und Wege an die Hand zu geben, wie der Kampf gegen das Zentrum zu führen ist.

Agitation.

- 27. Parteigenossen in Bromberg: Den Wahlkreis Bromberg in jeder Beziehung agitatorisch mehr als bisher zu unterstützen.
28. Parteigenossen in Solingen: Der Parteivorstand möge durch Bereitstellung von Mitteln dafür Sorge tragen, daß eine regere und wirksamere Agitation gegen das Zentrum in den Rheinländern entfaltet werden kann.
29. Parteigenossen des II. Nassauer Wahlkreises, Wiesbaden: Der Parteivorstand möge in Gemeinschaft mit der Fraktion gleich nach dem Parteitag mit aller Energie den Wahlkampf eröffnen, besonders durch Entsendung von Rednern in die einzelnen Wahlkreise.
30. Parteigenossen in Breslau: Für die nächsten Reichstagswahlen ist eine Liste sämtlicher sozialdemokratischer Kandidaten im Reich herauszugeben.
31. Parteigenossen in Ostpreußen: Den in der Provinz erscheinenden Parteiblättern ist von Zeit zu Zeit zur Hebung der Landagitation die Herausgabe eines den lokalen Verhältnissen angepassten Agitationsblattes dadurch zu ermöglichen, daß ihnen auf Antrag eine materielle Unterstützung gewährt wird.
32. Parteigenossen in Köln: Der Parteivorstand wird mit der Herausgabe von Broschüren beauftragt, in denen Stellung und Haltung des Zentrums, namentlich zu den indirekten Steuern und Zöllen, des Arbeiterschutzes und des Militarismus und Marinismus in entsprechender Weise beleuchtet wird.
33. Parteigenossen in Düsseldorf: Um den Kampf gegen das Zentrum zu fördern, wird der Parteivorstand beauftragt, den Genossen, welche in den Zentrumskandidaten thätig sind, auch die nötigen Agitationsmittel in die Hand zu geben.
34. Parteigenossen in Heidelberg: Durch aufklärnde und belehrende Broschüren den Parteigenossen Mittel und Wege an die Hand zu geben, wie der Kampf gegen das Zentrum zu führen ist.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 10. September.

* Wegen Beschimpfung von Religions-Einrichtungen wurde, wie wir gestern bereits kurz berichteten, Genosse Julius Bruhns in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur der „Sörliger Volkszeitung“ von der Ferienkammer des Landgerichts verurteilt. Am 21. Juni war in diesem unserem Tochterblatte ein Versammlungsbericht über eine vom christlichen Gewerkschaftskomitee veranstaltete Versammlung erschienen, in welcher der Redner, Eigentümmer Mumm aus Berlin, die Sozialdemokratie und den „Vorwärts“ scharf angriff. Eine Nachschrift zu diesem Bericht polemisierte nun gegen die Auslassungen des Herrn Mumm und besagte u. A.: Herr Mumm dachte jedenfalls an die letzte Notiz des „Vorwärts“ über die Ausstellung der Aachener Reliquien und zum Schluß: „Wenn religiöse Polemik aus den Gewerkschaften verschwinden soll, so ist damit nicht gesagt, daß die Parteipresse über jeden Unfug zu schweigen hat, der nach ihrer Auffassung mit Religion nichts zu tun hat.“ Mit der Notiz im „Vorwärts“ war ein Artikel vom 14. Juni gemeint, der unter der Ueberschrift: „Klerikale Weltanschauung“ sich mit der Reliquienausstellung in Aachen beschäftigte. Die Anklage bezog den Ausdruck „Unfug“ auf die Reliquien-Ausstellung und fand darin eine Beschimpfung einer Institution der katholischen Kirche.

Genosse Bruhns bestritt, die Absicht gehabt zu haben, eine Einrichtung der katholischen Kirche zu beschimpfen. Den Artikel im „Vorwärts“ auf den sich der obige Verammlungsbericht bezieht, habe er erst gelesen, als er erfahren habe, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Religionsbeschimpfung schwebte. Nichts liege ihm fern, als die religiösen Empfindungen Anderer zu verletzen. Sei er doch selbst, obwohl Sozialdemokrat, trotz steter Aufforderung nicht dazu zu veranlassen gewesen, aus der protestantischen Kirche auszuscheiden. Seiner Anschauung nach habe aber eben der Reliquienkult mit der Religion, auch mit der katholischen nichts zu thun.

Auch der Vertheidiger, Justizrath Dein, bestritt, daß im vorliegenden Falle von einer Beschimpfung katholischer Religionsrichtungen nicht die Rede sei. Ohne dem Sinne der Nachschrift Zwang anzuthun, könne man das Wort Unfug auf gar nichts Anderes beziehen, als auf jene Stelle in dem „Vorwärts“-Artikel, in dem die Bekannmachung des Aachener Stiftskapitels abgedruckt wird, nach welcher Kranke sich zur Bekämpfung der Heiligtümer melden könnten. Die Heilkraft der Reliquien sei aber keine Einrichtung der katholischen Kirche. Andererseits aber liege in dem Worte „Unfug“ nicht jene Robheit des wörtlichen oder symbolischen Ausdrucks, wie sie von der Rechtsprechung des Reichsgerichts gefordert werde, wenn sie zu einer Verurteilung wegen Beschimpfung führen soll. Der Begriff „beschimpfen“ sei nicht identisch mit beleidigen oder herabwürdigen.

Entgegen diesen Ausführungen kam das Gericht doch zu einer Verurteilung, da nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Reliquienverehrung eine Einrichtung der katholischen Kirche sei, und diese durch das Wort „Unfug“ beschimpft sei.

Bei dieser Auffassung der Breslauer Strafkammer ist es interessant zu wissen, wie ein hervorragender evangelischer Theologe, der in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzter Berliner Universitätsprofessor Otto Pfleiderer über den sogenannten Gotteslästerungsparagrafen denkt, auf Grund dessen das Breslauer Gericht zu einer Verurteilung kam. Er erhebt im ersten Hefte der neuen Monatschrift „Deutschland“ folgende Forderung:

Der § 166 ist sobald wie möglich aus dem deutschen Strafgesetzbuche zu streichen: denn 1. läßt er durch seine unbestimmte und vieldeutige Formulierung dem subjektiven Ermessen der Richter zu vielen Spielraum und verurteilt dadurch eine bedenkliche Unsicherheit der Rechtsprechung; 2. führt seine Anwendung bei konfessionellen Streitigkeiten unabweislich zu inneren Widersprüchen, indem der Schutz der Einrichtungen der einen Kirche nicht ohne Schädigung der ebenfalls unter Schutz gestellten Einrichtungen der anderen möglich ist; 3. widerspricht die Anwendung von Zwang in religiösen Dingen überhaupt sowohl dem Wesen des modernen Rechtsstaates als auch den Grundsätzen evangelischer Gewissensfreiheit; 4. wird der Zweck, religiöse Kämpfe zu unterdrücken, durch das Strafgesetz nicht nur nicht erreicht, sondern diese Kämpfe werden dadurch noch verstärkt und vergiftet; und 5. wird dadurch die Religion des Volkes nicht, wie der Staat doch wünscht, erhalten und gefördert, sondern sie wird vielmehr in ihrem innersten Wesen als Sache freier Ueberzeugung schwer geschädigt.

Wir können uns mit diesen Ausführungen nur einverstanden erklären. Das Recht der freien Kritik darf nicht beschränkt werden. Der „Schlesische Volkszeitung“ möchten wir ihren Ausführungen gegenüber versichern, daß bei den Sozialdemokraten trotz alledem Religion Privatangelegenheit ist und bleibt. Dieser Auffassung sind nicht nur wir allein, sondern mit uns auch viele Katholiken, sogar Theologen.

* Auch in Breslau wird das Fleisch theurer.

Nachdem in den letzten Wochen die Fleischpreise in unserer Stadt auch ohne besondere Vereinbarungen der Fleischermeister, ganz bedeutend gestiegen sind, bis zu 20 Pfennig für das Pfund, wurde gestern von der Fleischermesse eine wenigstens theilweise Erhöhung der Preise ausdrücklich beschlossen. Der Presse hatte man zu der im „Café Restaurant“ tagenden Innungsverammlung den Zutritt verwehrt. Die Herren scheinen kein gutes Gewissen zu haben, darum behüteten sie so ängstlich die in ihren Sitzungen sich entspinneenden Debatten vor der öffentlichen Kritik, und was sie schließlich der Öffentlichkeit zu unterbreiten für gut halten, das thun sie durch die „Schlesische Zeitung“, deren Leser ja am meisten an einer Erhöhung der Fleischpreise interessiert sind. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt über diese Sitzung:

Nach langer und erregter Debatte beschloß die Versammlung, zunächst die Beschuldigung energisch zurückzuweisen, daß die Breslauer Fleischer einen Ring zur Vertheuerung des Fleisches beschlossen hätten. Andererseits seien allgemeine Erhöhungen der Fleischpreise beschlossen worden, in Breslau aber nicht. Weiter aber beschloß die Innungsverammlung, beim Reichsanwalt dahin zu wirken — und der Magistrat von Breslau soll um Unterstützung dieses Schrittes ersucht werden — daß, so lange am Breslauer Markte die Schweine erster Qualität mit 42 Mark und mehr für Lebendgewicht notirt werden, die Einführung lebender Schweine aus Rußland in den Breslauer Schlachthof so fortiger Abschachtung gestattet werde, ebenso wie das im ober-schlesischen Industriegebiet in Uebung ist. Die Zahl der solchergestalt einzuführenden russischen Schweine sei auf 30 wöchentlich festzusetzen. Außerdem sei beim Reichsanwalt noch darauf hinzuwirken, daß, so lange Rindvieh erster Qualität am Breslauer Markte mit 32 Mark und mehr für Lebendgewicht notirt wird, die holländische Grenze, unter Beobachtung aller veterinären Schutzbestimmungen, für die Einföhrung von Russvieh geöffnet werde.

Bearbeitet wurden diese Beschlüsse damit, daß der Preis von 42 Mark für Schweine derjenige sei, bei dem unsere heimischen Viehzüchter sehr gut bestehen könnten, während andererseits der sich aus diesem Viehpreise ergebende Fleischpreis noch immer in solchen Grenzen bleibe, daß auch die ärmere Bevölkerung nach Lage ihres Einkommens der Fleischnahrung nicht zu entzagen brauche. Von einer großen Zahl der anwesenden Innungsmitglieder war schlechthin die Deffinitivierung aller Erhöhungen gefordert worden. Zutritt drang aber der oben dargelegte Antrag durch, da man sich der Erkenntnis nicht zu verschließen vermochte, daß auch das Fleischergewerbe ein Interesse daran hat, einerseits die Viehheerden Deutschlands vor Seuchen zu schützen, andererseits unsere Viehzüchter in die Lage zu setzen, billiges Vieh zu züchten und zu mästen. Zum Schlusse endlich wurde von der Innungsverammlung der Innungs Vorstand beauftragt, dem Breslauer Publikum bekannt zu geben, daß die Innung zwar einer allgemeinen Erhöhung der Fleischpreise in Breslau nicht zustimmen habe, daß aber die besseren Fleischstücke wie Keule, Filet, Rostbeef und Cotelette, von allen Viehgattungen in der nächsten Zeit zu einem um ein Weniges erhöhten Preise verkauft werden müßten, während das zur Ernährung der breiteren Schichten bestimmte Fleisch im Preise nicht erhöht werden solle.

Also nur die besseren Fleischstücke sollen zu einem um ein Weniges erhöhten Preise verkauft werden. Feine Fische! Verkauf man erst die besseren Sorten theurer, dann werden, das lehrt die einfachste Beobachtung, die geringeren Sorten auch bald im Preise ansteigen. Der Beschluß bedeutet also weiter nichts als eine Vertheuerung, die übrigens um so zweckloser ist, als ja die allgemeine Vertheuerung auch in Breslau, wie wir oben erwähnten, bereits Thatsache ist. Interessant,

ist übrigens das Zugeständnis, daß die Fleischermeister auch für das Wohlergehen der vielmähdenden Agrarier zu sorgen haben, zum Nachtheile der ärmeren Bevölkerung.

Mit der Frage der Fleischvertheuerung wird sich eine nächsten Montag Abend im „Gewerkschaftshaus“ tagende große Volksversammlung beschäftigen. (Siehe Inserat.) Die Abrechnung von der Passafeste soll in den nächsten Tagen erfolgen. Alle diejenigen Genossen, welche noch Programme zu verrechnen haben, werden ersucht, dies bis Freitag zu thun, da Genosse Heymann am Sonnabend zum Parteitage nach München verreist.

* Achtung Dreher! Bei der Firma Dorsig in Tegel bei Berlin sind sämtliche Dreher wegen fortgesetzter Abzüge in den Ausstand getreten. Die Firma sucht in allen deutschen Zeitungen Dreher bei gutem Lohne. Wir machen hiermit darauf aufmerksam und bitten allen reisefreudigen Drehern dieses mitzutheilen.

* Zur Aussperrung im Vulkan wird uns von der Firma geschrieben:

Die in Nummer 203 und 205 Ihres Blattes unter der Ueberschrift: „Eine Arbeitersperrung“ und „Zur Aussperrung im Vulkan“ enthaltene Artikel veranlassen uns, Sie um Aufnahme nachstehender Berichtigung gemäß § 11 des Reichspressgesetzes zu ersuchen:

Es ist unrichtig, daß drei bei uns beschäftigten Volzenpressern in voriger Woche 20 Pfennig pro 1000 Stück abgezogen worden wären. Vielmehr ist ein einziger Arbeiter angewiesen worden, an der Maschine, welche sonst Volzen von 13 Millimeter Stärke herstellt, solche von 10 Millimeter Stärke zu fertigen, und es ist ihm hierfür der normale und feststehende Akkordtag für 10 Millimeter Volzen, nämlich 1 Mark pro 1000 Stück, zugestanden worden. Da die beste Maschine jedoch etwas langsamer arbeitet, als die, welche für 10 Millimeter Volzen bestimmt ist, so weigerte sich der Arbeiter, die Arbeit zu übernehmen und beantragte den Akkordtag für 13 Millimeter Volzen. — Der Betriebsleiter erklärte sich bereit, die Differenz zu theilen, was der Arbeiter jedoch ablehnte. Darauf haben 6 Volzenpresser alsbald gemeinsam die Arbeit niedergelegt und die Betriebsstätte verlassen. Infolgedessen sind sie am folgenden Sonnabend entlassen worden. Eine Aussperrung hat also nicht stattgefunden, ebensowenig sind Lohnabzüge erfolgt; solche waren auch, obwohl die gegenwärtige Geschäftslage sie nahelegt, keineswegs beabsichtigt, vielmehr handelte es sich um eine vereinzelte, ganz vorübergehende nur auf wenige Tage berechnete Maßregel. Es ist ferner unrichtig, daß unter Betriebsleiter Herr Hähnch mit Bezug auf Herrn Korbitze irgend einen beschimpfenden Ausdruck gebraucht hätte, wäre dies geschehen, so würden wir es entschieden gerügt haben. Unrichtig ist weiter, daß von Herrn Hähnch ein wegen Hausfriedensbruchs angeklagter und zu Gefängnis verurtheilter Arbeiter ersucht worden sei, wieder bei uns einzutreten. Schließlich müssen wir hervorheben, daß gerade unser Werk mit den neuesten Maschinen arbeitet, welche dem Arbeiter die größte, nach dem jetzigen Stande der Technik mögliche Leistung gestatten.

Hochachtungsvoll

Fabrik für Schrauben, Muttern und Kleinfertigung G. m. b. H.

Hierzu erhalten wir aus dem Bureau des Metallarbeiter-Verbandes folgende Zuschrift:

Es ist Thatsache, daß die drei zunächst Beteiligten sich an den Bevollmächtigten des deutschen Metallarbeiter-Verbandes wenden, welcher sämtlichen Volzenpressern empfahl, mit Herrn Hähnch zu verhandeln, um eine Einigung herbeizuführen. Es bleibt ferner Thatsache, daß nicht einem einzigen Arbeiter, sondern zunächst zwei, dem Volzenpresser Spirra und Mai ein Abzug gemacht wurde, dem Letzteren schon vor 4 Wochen. Auch bei dem einzigen Arbeiter, der in der Berichtigung angeführt wurde, ist infolgedessen ein Abzug gemacht worden, weil er auf einer langsamer gehenden Maschine, welche sonst zu stärkeren Volzen eingerichtet ist, jetzt schwächer machen sollte und wie es auch in dieser Berichtigung heißt, jetzt in derselben Zeit nur 1 Mk. verdienen. Dem Volzenpresser Ray ist ein Abzug gemacht worden und ihm, wie es in Nummer 203 heißt, eine große Scheibe versprochen worden. Derselbe hatte einen Verlust von 5-6 Mk. pro Woche. Bezüglich der Beleidigung des Bevollmächtigten Korbitze halten die beteiligten Arbeiter ihre Aussage aufrecht, denn dieselben haben die aus dem Munde des Herrn Hähnch gehört. Weiter ist in Nummer 205 gar nicht gesagt worden, daß Herr Hähnch den wegen Hausfriedensbruch von ihm angezeigten Arbeiter habe ersucht, wieder anzufangen, sondern nur gesagt worden, daß er erlucht worden ist — von wem, ist in diesem Falle ganz und gar Nebensache.

Es bleibt schließlich Thatsache, daß die Arbeiter an den Maschinen im Vulkan nicht so viel Volzen herstellen können wie in der Schraubenfabrik Archimedes.

* Der diesjährige Schlesische Provinzial-Eischlertag findet am 20. und 21. September im neuen Konzerthaus zu Beuthen OS. statt. Auf der Tagesordnung für die Hauptversammlung stehen u. A. folgende Beratungsgegenstände: Der Arbeitgeberverband des deutschen Tischlerinnungsverbandes. Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit. Das Submissionswesen. Die Schlesische Sterbendrenterungs-kasse. Die Beauftragten der Innung. Die Hauptpflichtversicherung. Einführung des Kontrollbuches.

kk. Eine eigenartige Streitsache lag in der letzten Sitzung des Gewerbegerichts diesem vor. Eine Restaurations-Köchin hatte einer Stellenermittlerin behufs Vermittlung einer Arbeitsstelle ihre Zeugnisse übergeben. Aus irgend welchen nicht bekannten Gründen verweigerte die Vermittlerin die Weitergabe der Zeugnisse, wodurch die Köchin verhindert war, eine Stellung zu bekommen. Sie brachte ihre Klage auf Herausgabe der Zeugnisse und Entschädigung auf entgangenen Verdienst vor dem Gewerbegericht an. Dieses mußte sich jedoch für unzuständig erklären, da die Gewerbegerichte über derartige Streitfachen nur dann zu entscheiden haben, wenn sie zwischen Arbeitern und ihren Arbeitgeber bestehen. Der Klägerin wurde anbeigelegt, ihre Klage beim Amtsgericht vorzubringen.

* Alle Warnungen fruchten nichts. Am 8. d. M. wollte auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Schneidermeister aus dem Kreise Dels einen Zug der elektrischen Bahn während der Fahrt besteigen, kam jedoch zu Fall und wurde durch den Anhängewagen über den linken Arm gefahren, welcher gerammt wurde. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm zwei Militärärzte Hilfe geleistet hatten, dem Wenzel Handel'schen Krankenhaus zugeführt.

* Graf Bücker-Kl-Tschirne setzt seinen „Ill!“ weiter fort. Am Sonnabend-Morgen nahm er mit seiner „Wittne“ wiederum auf Bahnhof Kl-Tschirne Aufstellung und ließ die Passagiere des um 6 1/2 Uhr in den Bahnhof einfahrenden Zuges mit Trompetenschmetter begrüßen.

* Dominikaner. Die Vorstellungen des Hannoverschen humoristischen Ensembles bieten eine reiche Abwechslung und sind die Darbietungen durchweg gute. Die Vorstellungen finden täglich statt. Der Eintrittspreis bleibt auch in die Winterferien 10 Pf.

* Unglücksfälle. Von einem Neubau an der Scheinigerstraße fürzte ein Brettstück herab und fiel einem vorübergehenden Privatier auf den Kopf, so daß der Mann zunächst die Bestürzung verlor. — Einen in einer Fabrik auf der Salzstraße beschäftigt gewesenen Arbeiter fielen eine Men. Nusskuchen auf den rechten Arm, so daß dieser gebrochen wurde. — Auf der Bismarckstraße wurde eine Wittne durch einen Ball im Fußboden gerissen, wobei die Frau Kopfe und an der ... verwundet wurde. — Ein Haus-

Alter, der einen Handwagen zog, kollidierte auf der Neuen Weltgasse mit einem Kinderwagen. Derselbe stürzte um, zwei Kinder, die darin lagen, fielen auf die Straße, dieselben haben aber Verletzungen anscheinend nicht erlitten.

Unfälle. Ein Schulknabe lief am 8. d. Mts., Nachmittags, auf der Berliner Gasse hinter einem Fleischwagen her und rannte plötzlich zur Seite, wobei er unter einen entgegenkommenden Wagen geriet und überfahren wurde. Er erlitt infolgedessen leichte Verletzungen.

Vermisst wird seit dem 2. d. Mts. der 53 Jahre alte Tapeziermeister Hugo Sonnabend, welcher Albrechtsstraße 55 gewohnt hat. Er ist mit dunkelgrauem Anzug, hellbraunem Strohhut und Samokasch bekleidet.

Justiz Geld. Ein Bohrauerstraße 45 wohnender Droschkentischer hat in der Nacht zum 8. d. Mts. von einem unbekanntem Fahrgast an Stelle eines Einmalkstücks ein Zwanzigmarkstück in Zahlung erhalten.

Verhaftungen wurde ein Arbeiter, der aus einer Schirmlammer mittels Einbruches Kleidungsstücke gestohlen hatte.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden eine goldene Damenuhr, ein Hundehalsband, ein Kautschoh, eine kleine Pordtasche, eine Schere, eine grüne Visitenkartentafel, ein Portemonnaie und ein goldenes Medaillon. — Zugelassen ist ein brauner Jagdhund. — Abhanden kamen ein goldener Leaning, ges. E. A. 27. 6. 1902; eine silberne Damenuhr mit Goldbraun und ein goldener Ring mit einem Brillant.

über 14 Tage, am 28. September statt. Frau Kaiser wurde mit der Einberufung derselben betraut, u. A. kommt zur Besprechung das Thema: „Sozialdemokratie und Kirche“.

Lauban, 8. September. Verschiedenes. Verunfallt ist gestern beim Ganturnfest in Vertelsdorf der Buchdrucker Dreinisch aus Lauban. Beim Sprung über den Bach stürzte er ab und brach den rechten Arm. — Am Quers fand man heute Vormittag einen Tot, ein Korsett, einen Schirm und ein Bündel mit Fleisch und Wurst. Man vermutet den Selbstmord einer Frauensperson und ist zur Zeit eifrig mit dem Abfischen des Flußbettes beschäftigt. Thatsächlich ist dem „Toten a. d. Riefengebirge“ zu Folge, auch die Leiche einer unbekanntem jungen stattlichen Frauensperson gefunden worden.

Kattowitz, 8. September. Ein Auge ausgeschossen. Der Barbier Langer von hier, der sich zu Pfingsten in Folge Sturzes vom Rade eine schwere Verletzung der Kreischeibe zugezogen hatte, und erst vor etwa 3 Wochen genesen ist, verunfallte heute Mittag abermals in schwerer Weise. Während er Stoffe für einen Anzug musterte, machte sich ein Gehilfe mit einem Tschinn zu schaffen und zierte nach dem Auge des Meisters. Plötzlich krachte ein Schuß und die gesammte Schrotladung (Vogelbunt) drang Langer in das linke Auge. Das Auge ist total zerrissen. Dr. Kreis leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ordnete dessen Ueberführung ins städtische Krankenhaus an.

Kattowitz, 9. September. Aus dem Gefängnis entsprungen. Einem im Industriegebiet berüchtigten Einbrecher, dem Arbeiter Plura, gelang es, nach der „Schles. Zig.“, heute früh 6 Uhr aus dem hiesigen Gefängnis zu entlaufen. Er war eines neueren Einbruchdiebstahls überführt worden, nachdem er erst vor Kurzem eine fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, und befand sich jetzt in Untersuchungshaft. Während die Aufseher mit der Verteilung der Gefangenen für die Außenarbeit beschäftigt waren, legte er eine Leiter an die Mauer an und entkam so. Bei dem herrschenden Nebel war es ihm leicht, seinen Verfolgern zu entkommen.

Arzberg, 9. September. Vom Eisenbahngange gerollt. Auf der Eisenbahnstrecke Arzberg—Jossensko fiel zwischen den Stationen Sauerberg und Jembowitz der Streckenarbeiter Franz Kieckow von einem Eisenbahnwagen, wurde überfahren und so schrecklich verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neueste Nachrichten.

Drei Menschenopfer.
Der amerikanische Gesandte in Haiti berichtet telegraphisch während der Vernichtung des „Crete à Pier“ durch den Kreuzer „Panther“ zwei Offiziere, sowie der Adm. Kilt ertrunken sind.

Der unruhige Vesuv.
Der Vesuv zeigt eine gewisse Thätigkeit, doch ist keine Gefahr vorhanden. Wie aus Catania gemeldet wird, ist Vulkan auf der Insel Stromboli in starker Thätigkeit. Man vernimmt häufige Detonationen, verbunden mit Knab und Rauch des Vulkans. Es lagert eine schwarze Wolke fast der ganzen Insel.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 10. September:
Arbeiter-Radsfahrer-Verein, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Versammlung, Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 11. September:
Hausdiener-Versammlung, Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
Formen-Gesangverein, Zimmer Nr. 3.
Barbier-Versammlung, Zimmer Nr. 7.
Freitag, den 12. September:
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine.
Striegan. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Mittwoch, 10. September, Abends 8 Uhr, in „Verauelle“.
Liegmitz. Volksverein. Donnerstag, den 11. September: Maler-Versammlung. Tagesordnung in der Versammlung: Politisches und jahresendes Ergeben erwartet.
Der Vorstand

Frauen-Versammlung. Die gestern Abend abgehaltene dritte öffentliche Frauenversammlung verlief wieder äußerst angeregter. Frau Schütz eröffnete und leitete die Versammlung, in welcher zunächst Genosse Löbe eine Besprechung mehrerer Punkte des sozialdemokratischen Programms vornahm und besonders die Fragen „Sozialdemokratie und Beamte“ und „Sozialdemokratie und Reichswehr“ erörterte. Hierauf verlas Genosse Jacobowicz die äußerst unterhaltensame Novelle Partelebens „Der politische Postor“. Zum letzten Punkt der Tagesordnung ertheilte die Vorsitzende Fräulein Tina Gorkstelle das Wort zum Vortrag von Umlandischen Gedichten. Besonders Interesse erweckten die kleinen Gedichte: „Das Glück von Ebenhall“, „Der blinde König“, „Die Kapelle“. — Die nächste Versammlung findet

am 14. d. Mts., am 28. September statt. Frau Kaiser wurde mit der Einberufung derselben betraut, u. A. kommt zur Besprechung das Thema: „Sozialdemokratie und Kirche“.

Lob-theater.
Mittwoch zum 4. Male: „Die Hoffmanns.“
Donnerstag: „Die Kleinbürger.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater
Mittwoch: Gruppe A 1. Vorstellung: „Frauentampf.“
Freitag: Gruppe B 1. Vorstellung: „Frauentampf.“

Dominikaner.
Morgen Donnerstag: Humorisches Hannoverisches Künstler-Ensemble.
Dir.: R. Freise.
Entrée 10 Pfg.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
Anfang Sonntag 5 Uhr.
Sonntag von 11 Uhr an: Matinee bei freiem Entrée.

Concert-Haus „flora“
Gauenhienplatz (Mönchshof)
Täglich: 1107
Großes Doppel-Frei-Concert
der Original Wiener Damen-Kapelle „Helly“
und der Instrumental-Virtuosen Geschw. Frey.
Vormittags von 11-1 1/2 Uhr.
Abends von 7-11 Uhr.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Bedienung: Feine Orig. Münchnerinnen.

Zeltgarten.
Täglich: Große Specialitäten-Vorstellung.
Im Tunnel: Täglich fr. Frei-Concert bis 12 Uhr der Damen-Kapelle „La Paloma“

30 Sophas und 11211 Divans
werden einzeln auf Anzahlung mit ein. Anzahlung v. 3 Mk. und wöchentl. Anzahlung von 1 Mk. an abgegeben.
S. Osswald
Schuhbr. 74, I.

Sie erhalten Geld
wenn Sie genau auf Nr. 20 und volle Firma achten.
Amerik. Schnellsehlerer
20, Nikolai-Straße 20.
Von gutem Leder und bester Ausführung liefert
in ca. 30 Minuten
Herren-Sohlen und Absätze 1.40 und 2.00 Mk., Damen-Sohlen und Absätze 1.40 Mk., Mädchen-Sohlen und Absätze 1.10 Mk., Kinder-Sohlen und Absätze 0.70 bis 0.90 Mk. [1514]
Herren-Gamaschen
Spiegelrohleder, dauerhafte Handarbeit, genagelt 6.50 Mk., fein auf Rand 8.50 Mk.
Elektrischer Betrieb! Barterraum!
Gummischuhe werden besohlt und repariert!

Neu eröffnet!
Geringste Anzahlung
bei Möbel, Spiegel, Volkswaaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, fertige Kleider, Manufakturwaaren. 1149
M. Grau,
3, Albrechtsstraße 3,
erste Etage.

Arbeiter, Handwerker, Genossen
der Nikolai-Vorstadt!
Unterstützt die
Barbierstube
d. Breslauer Gewerkschaften
Kurzgasse 39,
in welcher Ihr bei soliden Preisen schnell und sauber bedient werdet. 1152

Palmengarten
Täglich Vormittags und Abends:
Gr. Doppel-Frei-Concerte
von der Concertfabelle „Die Preus-en“ und der Original Wiener Damen-Kapelle „Austria“.
Frühconcert n. 11 1/2-1 Uhr.
Abends von 7 1/2-11 Uhr.
Sonntags Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Vorzügl. Mittagstisch
Menu (3 Gänge und Compot) 0.75 Mk., à la carte.
Bedienung: 1052
Original-Münchnerinnen.

Lebensversicherung
auch für Kinder, sowie Feuer-versicherung vermittelt
Ernst Zahn,
Luisenstraße Nr. 15.
NB Erbitte mir Adressen v. Verwandten und Freunden.

Gefunden
1000 Geld beim Einkauf direkt aus der Fabrik eleg. Herren-Anzüge 12.75 Mark, leichte Anzüge nach Maß 18 Mark. 1114
Breslau, Salfr. 17a, 11
Sonntag nur von 11-2 Uhr.
Reste
Zuch, Kommode, Tisch, Krimmer, Sammi, Erde, Bendamak, Bergend, Bique, Damen-Gout. r. für Händler, Kürschner u. Schuhmacher nach Gewicht 1157
Nur Breitestr. 43, Ecke Münzstr.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!
Laufdecken 5.40
Luftschläuche 3.25
Laufdecken u. Garant. 6.—
Luftschläuche do. 4.—
Sättel, prima 2.75
Pebale [981] 3.50
Reifen 2.90
Bornh. Wedler
best. eingericht. Rep.-Werkst.
Breslau, Gr. Grotzengasse 14.
Verfand gegen Nachnahme.

Ein Fahrrad,
fast neu, mit Freilauf-Nabe ist billig zu verkaufen 1159
Kl. Grotzengasse 5, str. 2

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Zu haben in der Expedition.
Preis pro Nummer 10 Pfg.

Einwohner Breslau's, Frauen und Männer
Montag, den 15. September, Abends 8 Uhr:
Grosse Protest-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.
Referent wird noch bekannt gegeben.
Tages-Ordnung:
Die Fleischtheuerung!

Organisiert den Massenbesuch!
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Soziales und Provozierendes“ und die Rubrik: „Georg Raul“: — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe.
Redaktion und Expedition: Neue Graubenerstraße 3: — Verlag von Oscar Schuss: — Druck von Th. Schacht: — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.
Der Einberufer